

Christlich glauben und leben

Ein Leitfaden der katholischen Moral

Josef Spindelböck

Christlich glauben und leben

Ein Leitfaden der katholischen Moral

Verlag St. Josef

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

2. Auflage, März 2014

ISBN 978-3-901853-19-7

© Verlag St. Josef, Kremser Str. 7, A-3123 Kleinrain

Tel.: 0043 [0] 2742 360088

Fax: 0043 [0] 2742 20284

Internet: <http://stjosef.at>

E-Mail: verlag@stjosef.at

Inhalt

Die Grundlagen der christlichen Moral	9
Orientierung am „Katechismus der Katholischen Kirche“ ...	9
Zum Anliegen dieser katechetischen Hinführung	10
Würde und Berufung des Menschen	11
<i>Die Antwort der natürlichen Erfahrung und der Vernunft</i>	13
<i>Die Antwort des Glaubens:</i> <i>als Kind Gottes berufen zur seligen Vollendung</i>	18
<i>Das Gewissen und die Wahrheit des Guten</i>	23
Die Tugenden und das Gesetz der Freiheit in Christus	28
<i>Die Leidenschaften</i>	29
<i>Die Tugenden im allgemeinen</i>	32
<i>Die göttlichen Tugenden</i>	33
Glaube	34
Hoffnung.....	38
Liebe	40
<i>Das göttliche Gesetz</i>	42
„lex aeterna“ (das „ewige Gesetz“).	43
„lex naturalis“ (das „natürliche Gesetz“)	44
„lex divina posita“ (das „göttlich geoffenbarte Gesetz“)....	45
<i>Die wesentliche und notwendige Einheit</i> <i>von Gottes- und Nächstenliebe</i>	47
Sünde, Bekehrung und Streben nach Heiligkeit	52
<i>Sündenbewusstsein und Sündenverständnis heute</i>	52

<i>Das Wesen der persönlichen Sünde</i>	54
<i>Todsünde – lässliche Sünde, schwere Sünde – leichte Sünde</i>	55
<i>Umkehr und Versöhnung</i>	57
<i>Das Bußsakrament</i>	59
<i>Die allgemeine Berufung zur Heiligkeit</i>	62

Spezielle Fragen der christlichen Moral

Der Dekalog: Die Gebote Gottes im einzelnen	65
--	----

1. Gebot Gottes

„Ich bin der Herr, dein Gott. Du sollst keine anderen Götter neben mir haben“	68
--	----

2. Gebot Gottes

„Du sollst den Namen Gottes nicht verunehren“	72
---	----

3. Gebot Gottes

„Du sollst den Tag des Herrn heiligen“	75
--	----

4. Gebot Gottes

„Du sollst Vater und Mutter ehren“	76
--	----

5. Gebot Gottes

„Du sollst nicht töten!“	81
------------------------------------	----

6. und 9. Gebot Gottes

„Du sollst nicht ehebrechen“ – „Du sollst nicht begehren deines Nächsten Frau“	90
---	----

7. und 10. Gebot Gottes

„Du sollst nicht stehlen“ – „Du sollst nicht begehren deines Nächsten Gut“	99
---	----

8. Gebot Gottes

„Du sollst nicht falsch gegen deinen Nächsten aussagen“	101
---	-----

Schlussimpuls	104
--------------------------------	-----

Quellen und weiterführende Literatur	105
---	-----

Vorwort zur 2. Auflage

Die vorliegende Einführung in die christliche Lebenspraxis entstand als Frucht mehrerer Vortragsreihen: Im Wintersemester 2009/2010 und ebenso im Wintersemester 2012/2013 bot ich im Rahmen des Katechetischen Hochschullehrgangs an der Philosophisch-Theologischen Hochschule der Diözese St. Pölten moraltheologische Vorträge im Modul „Der Dekalog – Leben aus dem Glauben“ an. Anfang Februar 2010 referierte ich dieselbe Thematik für das 3. Semester des LAK-Kurses (Teilbereich „Die christliche Moral“), organisiert vom Institut St. Justinus in Zusammenarbeit mit der Philosophisch-Theologischen Hochschule Benedikt XVI. Heiligenkreuz. Außerdem präsentierte ich im Jahr 2010 Inhalte dieses Büchleins in einer Sendereihe über die Grundlagen der christlichen Moral auf „Radio Maria Österreich“.

Der Anspruch dieses Büchleins ist kein streng wissenschaftlicher, sondern ein kirchlich-katechetischer. D.h. es geht um eine Hinführung zum Leben aus dem Glauben, auf der Grundlage von Heiliger Schrift, apostolischer Überlieferung und kirchlicher Lehrverkündigung.

Wenn es gelingt, wichtige Themen und Fragen der katholischen Morallehre so aufzubereiten, dass sich interessierte Leserinnen und Leser ein persönliches Verständnis aneignen können, das sie noch besser als bisher befähigt zur christlichen Lebensführung und auch zur Glaubensweitergabe, dann ist das Ziel jedenfalls erreicht!

*Kleinhain, am 19. März 2014
Hochfest des hl. Josef,
des Bräutigams der Gottesmutter Maria*

Die Grundlagen der christlichen Moral

Orientierung am „Katechismus der Katholischen Kirche“

Der „Katechismus der Katholischen Kirche“ (= KKK) bietet gemeinsam mit seiner Kurzfassung (dem „Kompendium“) eine verlässliche Orientierung über die Glaubenslehre der Kirche. Die Abfassung wurde durch ein Expertenteam unter der Leitung des jetzigen Wiener Erzbischofs Christoph Kardinal Schönborn vorgenommen; außerdem wurden Stellungnahmen der Bischöfe der ganzen Welt und weiterer Fachleute eingeholt und berücksichtigt. Papst Johannes Paul II. hat diesen Katechismus als gültig und verbindlich für die Glaubensunterweisung der Kirche erklärt.¹

¹ „Der ‚Katechismus der katholischen Kirche‘, den ich am 25. Juni 1992 approbiert habe und dessen Veröffentlichung ich kraft meines apostolischen Amtes heute anordne, ist eine Darlegung des Glaubens der Kirche und der katholischen Lehre, wie sie von der Heiligen Schrift, der apostolischen Überlieferung und vom Lehramt der Kirche bezeugt oder erleuchtet wird. Ich erkenne ihn als gültiges und legitimes Werkzeug im Dienst der kirchlichen Gemeinschaft an, ferner als sichere Norm für die Lehre des Glaubens. Möge er der Erneuerung dienen, zu der der Heilige Geist die Kirche Gottes, den Leib Christi, die Pilgerin auf dem Weg zum unvergänglichen Licht des Reiches, unablässig ruft. Die Approbation und Veröffentlichung des ‚Katechismus der katholischen Kirche‘ stellen einen Dienst dar, den der Nachfolger Petri der heiligen kato-

Der KKK selber hat einen ausführlich erklärenden Stil und ist in manchen Teilen ziemlich anspruchsvoll. Es werden viele Zitate aus der Heiligen Schrift, den Dokumenten des kirchlichen Lehramts, den Schriften der Kirchenväter und der Heiligen dargeboten. Das Kompendium des KKK fasst dies in Kurzform zusammen und bedient sich des klassischen Frage- und Antwort-Schemas.

Die vier Teile des KKK sind: die Glaubenslehre („Das Glaubensbekenntnis“), die Sakramente („Die Feier des christlichen Mysteriums“), die christliche Moral („Das Leben in Christus“) und „Das christliche Gebet“. Was in dieser Einführung behandelt werden soll, entspricht in der Sache dem 3. Teil, eben dem Leben aus dem Glauben, der „sittlichen Praxis“ des Christen.

Zum Anliegen dieser katechetischen Hinführung

Es geht um einen positiven Zugang zum christlichen Ethos: Am Anfang steht Gottes Gabe, dann erst folgt die Aufgabe des Menschen. Zuerst ist Gott der Schenkende und der Mensch der Empfangende. Die Gnade Gottes geht aller menschlichen Leistung voraus. Gott ruft – der Mensch antwortet in Freiheit.

lischen Kirche und allen Einzelkirchen erweisen möchte, die in Frieden und Gemeinschaft mit dem apostolischen Stuhl von Rom stehen: den Dienst nämlich, alle Jünger des Herrn Jesus im Glauben zu stärken und zu bekräftigen (vgl. Lk 22,32), und die Bande der Einheit im gleichen apostolischen Glauben zu festigen.“ – Johannes Paul II., Apostolische Konstitution „Fidei depositum“ vom 11. Oktober 1992, dem KKK einleitend vorangestellt.

Zentral ist das Hauptgebot der Gottes- und Nächstenliebe, worin alle Einzelgebote verankert sind.

Die christliche Ethik sagt ein großes „Ja“ zum Menschen und seiner Würde. Um dieses „Ja“ zu schützen, braucht es auch verschiedene kleine „Nein“ zu Einstellungen und Verhaltensweisen, die eben dieses „Ja“ in Frage stellen würden.

Die christliche Morallehre will zu einem „Leben in Fülle“ hinführen. Ihr geht es – entgegen einem weit verbreiteten Vorurteil – nicht um einen starren Kodex von Normen, welche die menschliche Freiheit ungebührlich einschränken würden. Vielmehr handelt es sich um ein „Ethos der Freiheit“, das uns Gott selbst geschenkt hat und die Kirche verkündet!

Würde und Berufung des Menschen²

Entscheidend für die christliche Glaubensüberzeugung und auch für die christliche Morallehre (man kann auch vom „christlichen Ethos“ sprechen bzw. als Wissenschaft von der christlichen oder theologischen Ethik bzw. Moraltheologie) ist der Bezug zum dreifaltigen Gott, der uns liebt: Er hat uns geschaffen, erlöst und geheiligt und schenkt uns in seiner Offenbarung im Alten und im Neuen Bund Kenntnis vom unergründlichen Geheimnis Christi, in das wir durch den Glauben und die Sakramente, aber auch durch unser alltägliches Leben einbezogen sind.

² Vgl. KKK 1700–1748.

Wenn wir von Gott sprechen, dann sprechen wir zugleich vom Menschen: Wir verdanken alles Gott, er hat uns geschaffen nach seinem Bild und Gleichnis³, ja er ist in Jesus Christus selber einer von uns geworden, indem er unser Menschsein ganz geteilt hat, als er empfangen und geboren wurde aus der Jungfrau Maria. Der Sohn Gottes ist den Weg des Menschen als Mensch mit uns gegangen – bis zum Tod am Kreuz und zur Auferstehung! In der Verbundenheit mit Christus erkennen wir die tiefste Wahrheit des Menschseins; der menschgewordene Sohn Gottes macht uns kund, wer der Mensch wirklich ist und wozu er gerufen ist.⁴

Entgegen dem atheistischen Vorurteil, wonach Gott – wenn es ihn gäbe – ein Konkurrent des Menschen sei, gilt: Gott, den es wirklich gibt, macht den Menschen erst groß. Je mehr wir Gott die Ehre geben, desto größer ist auch der Mensch. Je mehr wir uns bemühen, den Willen Gottes zu erfüllen, desto mehr wird auch uns geschenkt, dass sich erfüllt, was wir im tiefsten Herzen ersehnen.

³ Vgl. Gen 1,27.

⁴ Das 2. Vatikanische Konzil erklärte in seiner Pastoralkonstitution „Gaudium et Spes“, Nr. 21: „Jeder Mensch bleibt vorläufig sich selbst eine ungelöste Frage, die er dunkel spürt. Denn niemand kann in gewissen Augenblicken, besonders in den bedeutenderen Ereignissen des Lebens, diese Frage gänzlich verdrängen. Auf diese Frage kann nur Gott die volle und ganz sichere Antwort geben; Gott, der den Menschen zu tieferem Nachdenken und demütigerem Suchen aufruft.“ Und in Nr. 22 heißt es: „Tatsächlich klärt sich nur im Geheimnis des fleischgewordenen Wortes das Geheimnis des Menschen wahrhaft auf. ... Christus, der neue Adam, macht eben in der Offenbarung des Geheimnisses des Vaters und seiner Liebe dem Menschen den Menschen selbst voll kund und erschließt ihm seine höchste Berufung.“ Vgl. dazu: Josef Spindelböck, „Christ – erkenne deine Würde!“ Der Mensch als Gottes Ebenbild und seine Berufung zur Gotteskindschaft, in: *Gottgeweiht* 17 (2004) 37–42.

Im Hinblick auf die gottgeschenkte Größe der Würde und Berufung des Menschen ruft Papst Leo der Große (400–461) daher mit Recht aus:

„Christ, erkenne deine Würde! Du bist der göttlichen Natur teilhaftig geworden, kehre nicht zu der alten Erbärmlichkeit zurück und lebe nicht unter deiner Würde. Denk an das Haupt und den Leib, dem du als Glied angehörst! Bedenke, dass du der Macht der Finsternis entrissen und in das Licht und das Reich Gottes aufgenommen bist.“⁵

Was aber zeichnet den Menschen im einzelnen aus?

Die Antwort der natürlichen Erfahrung und der Vernunft

Philosophisch gesprochen ist der Mensch ein „animal rationale“, ein *vernunftbegabtes Lebewesen*. Zugleich ist er „ens sociale“, d. h. ein *soziales Wesen*, das nur in Hinordnung auf personale Gemeinschaft zu sich selber findet und sein eigenes Leben führen kann. Vernunft und Freiheit sind es vor allem, die den Menschen in seiner Würde ausweisen; die menschliche Sprache offenbart zugleich, dass der Mensch sich als Geist im Leib ausdrückt und mit anderen Individuen seiner Art kommuniziert.

Wir können sagen: Der Mensch ist *Person*, und als Person zeichnet es ihn aus, dass er sich seiner selbst bewusst sein kann und in eigener Verantwortung sein Leben gestalten soll. Der Mensch ist aufgerufen, seiner Vernunft gemäß zu leben („secundum rationem agere vel vivere“, wie die Scholastiker in Anknüpfung an viel ältere Traditionen, wie die der aristo-

⁵ Leo der Große, Sermo 21,3, zitiert in KKK 1691.